

Erfahrungsbericht Auslandssemester mit der Kaktusstaffel an der ASU

Ich bin Lars und darf stolz behaupten, der erste aktive militärische Stipendiat der CSS zu sein. Die Helmut-Schmidt-Universität ist inzwischen offiziell als Partnerinstitution der CSS und der Arizona State University (ASU) etabliert und kann in Zukunft Studenten nach Arizona entsenden. Von dieser einmaligen Gelegenheit durfte ich persönlich profitieren und möchte im Folgenden einen Einblick in die besondere Zeit geben, die mir durch dieses Stipendium ermöglicht wurde.

Erste Gedanken und Vorbereitung

Schon zu Beginn meines Studiums stand für mich fest, dass ich unbedingt ein Auslandssemester absolvieren möchte. Als an der HSU dann der Austausch der Kaktusstaffel vorgestellt wurde, war ich sofort begeistert. Mein Vater hatte in den USA studiert und mir viele faszinierende Geschichten über das Leben und Studieren dort erzählt...das wollte ich selbst erleben. Gleichzeitig bot sich mir mit diesem Austauschprogramm die Möglichkeit, die Geschichte der Starfighter näher kennenzulernen und Teil einer besonderen Verbindung zwischen Deutschland und den USA zu werden.

Die Vorbereitungen verliefen größtenteils nach Plan, mit einer entscheidenden Ausnahme: Die US-Regierung hatte vorübergehend die Visavergabe für ausländische Studierende ausgesetzt. Diese Situation brachte einige nervenaufreibende Wochen mit sich, da ich bis kurz vor dem Abflug auf mein Visum und meinen Reisepass warten musste. Glücklicherweise trafen beide Dokumente buchstäblich in letzter Minute ein, sodass die Reise wie geplant stattfinden konnte. Während der Wartezeit stand ich im engen Austausch mit Felix, dem anderen Stipendiaten des Jahrgangs '25, was sich als äußerst hilfreich erwies. Wir konnten uns gegenseitig mit Tipps und Erfahrungen unterstützen, besonders in bürokratischen Fragen, die bei einem Auslandssemester, insbesondere an einer Bundeswehruniversität, nicht zu unterschätzen sind oder auch



Felix und Ich im Zion-Nationalpark

was Housing und Aktivitäten in Arizona angeht. Mein wichtigster Rat: Frühzeitig alle nötigen Stellen anschreiben, um trotz längerer Antwortzeiten alles rechtzeitig erledigen zu können. Nicht einmal 24 Stunden vor Abflug kam dann tatsächlich mein Reisepass aus dem Konsulat per Post und das Abenteuer

konnte beginnen.

Ankunft und Einleben

In Phoenix angekommen, wurde ich von Charlie herzlich am Flughafen empfangen. Bei über 40 Grad Außentemperatur war von Kälte keine Spur und dank Charlies Unterstützung fand ich auch problemlos zu meinem Domizil. Mein Zuhause während des Semesters war das On-Campus Housing. Je nach Zuteilung kann man dabei Glück (Vista del Sol) oder weniger Glück (San Pablo) haben. Ich landete in San Pablo. Das Wohnheim wird unter den Studierenden liebevoll, aber treffend, auch „der Knast“ genannt. Diese Bezeichnung hielt mich jedoch nicht davon ab, das Beste aus meiner Unterkunft zu machen und sie als Ausgangspunkt für viele Erkundungstouren zu nutzen.

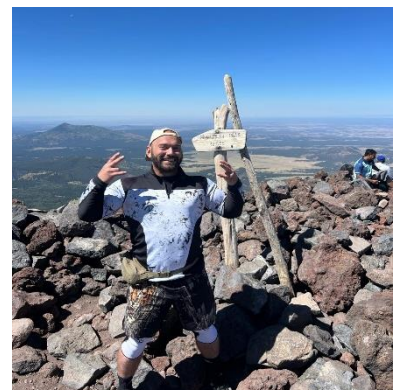
Die Einführungsveranstaltung für internationale Studierende war meiner Meinung nach das wichtigste Event zu Beginn des Semesters. Dort lernte ich viele der Menschen kennen, mit denen ich später die USA erkunden sollte. Der Vorlesungsbeginn selbst verlief sehr entspannt: In der ersten Woche wurden hauptsächlich Kurspläne vorgestellt, der eigentliche Unterricht startete meist erst in der zweiten Sitzung. Für mein Visum musste ich mindestens 12 Credits belegen, wobei das Maximum bei 18 lag. Da ich an der HSU nur zwei Kurse ersetzen musste, konnte ich mir die restlichen Veranstaltungen frei nach Interesse zusammenstellen. Akademisch

war das Semester gut machbar, sodass auch genug Zeit blieb, das Land zu erkunden. Anders als in Deutschland, wo zum Semesterende eine Klausur geschrieben wird, die den gesamten Stoffumfang abdeckt, ist es an der ASU gang und gäbe mehrere Klausuren über das Semester verteilt zu schreiben, die jeweils einen Teil des Stoffs abdecken. Dadurch ist der (gut machbare) Workload gleichmäßiger auf Semester verteilt.



Eine der ersten Touren ging ins Monument Valley

Schon bald hatte sich ein angenehmer Rhythmus eingespielt: Unter der Woche Vorlesungen, am Wochenende Ausflüge. Gemeinsam mit anderen Studierenden machten wir fast jedes Wochenende einen Trip wie z.B. nach San Diego, Las Vegas, Flagstaff, Sedona, in die Rocky Mountains, nach Albuquerque, Santa Fe oder natürlich zum Grand Canyon. Neben diesen bekannten Zielen entdeckten wir aber auch viele kleinere, dafür umso faszinierendere Orte wie Kasha-Katuwe oder den



Auf Arizonas höchstem Gipfel

Waterfall Trail bei Bandelier. Besonders beeindruckend war im Dezember der Sternschnuppenregen der Geminiden und es gibt kaum bessere Orte dafür als die „Dark Sky Communities“ in Arizona oder New Mexico.

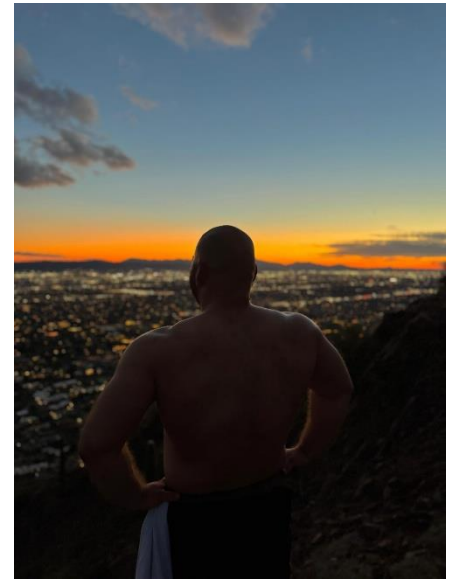
Wer mit offenen Augen durch das Land reist, merkt schnell, dass es unzählige sehenswerte Ziele gibt. So viel mehr, als man in einem einzigen Semester besuchen kann. Langweilig wurde es jedenfalls nie. Auch das Reisen selbst war erstaunlich unkompliziert: Sowohl Flüge vom PHX als auch Mietwagen (klassisch oder über Turo) waren leicht zu organisieren. Dank günstiger Spritpreise waren selbst längere Roadtrips erschwinglich, und das Fahren auf den endlosen Highways – teils über 500 Kilometer schnurgrade – war ein Erlebnis für sich. Diese Roadtrips waren für mich definitiv die Highlights meines Aufenthalts, und ich kann jedem nur empfehlen, sich auf die Straße zu wagen und sich von der Vielfalt Arizonas überraschen zu lassen.

Begegnungen und Erlebnisse

Mit dem Fortschreiten des Semesters standen auch die Midterms und später die Finals an. Beides ist kein Grund zur Nervosität, aber dennoch eine willkommene Gelegenheit, Struktur in den Alltag zu bringen. Neben dem Studium besuchte ich regelmäßig den German Club der ASU, wo ich viele interessante Menschen traf, die entweder aus Deutschland stammten oder eine enge Verbindung zu unserem Land hatten. Dort gründeten wir sogar einen kleinen „Tooker-Stammtisch“, bei dem wir uns regelmäßig in der Dining Hall trafen, gemeinsam aßen und ganze Nachmittage mit Gesprächen verbrachten.

Ein besonders schöner Teil des Semesters waren die Treffen mit Charlie und Jürgen, bei denen wir unter anderem zu einem Frührschoppen mit weiteren Piloten eingeladen waren oder gemeinsam zu Abend aßen. Das Abschlusssdinner war ein echtes Highlight. Wo es stattfand, soll allerdings eine Überraschung bleiben, so wie es auch für uns eine war. Die Begegnungen mit den ehemaligen Starfighter-Piloten waren stets von einer großartigen Atmosphäre geprägt, und Felix und ich hätten ihnen stundenlang zuhören können. Es war beeindruckend, wie lebendig diese Geschichten die deutsch-amerikanische Luftfahrtgeschichte widerspiegeln.

Ein unvergessliches Erlebnis war auch unser Besuch auf der Luke Air Force Base. Dort konnten wir nicht nur F-35-Jets aus nächster Nähe sehen (was man in Deutschland kaum erleben kann) sondern auch an einem Vortrag teilnehmen und den Gedenkraum der CSS besichtigen. Diese Eindrücke haben sich mir tief eingeprägt und werden mir sicher noch lange in Erinnerung bleiben.



Der Blick auf Phoenix vom Camelback Mountain bei Sonnenuntergang

Rückblick und Fazit

Rückblickend denke ich besonders gerne an die vielen persönlichen Kontakte, die ich in den USA knüpfen konnte, und an die unvergesslichen Roadtrips quer durchs Land. Dieses Auslandssemester war für mich weit mehr als nur ein Studienaufenthalt sondern eine Erfahrung, die mich persönlich und kulturell bereichert hat. Ich bin dankbar, dass mir diese einmalige Möglichkeit geboten wurde, und werde die Erinnerungen an diese Zeit stets in Ehren halten.

Zum Schluss möchte ich ein großes Dankeschön an die außergewöhnlichen Männer der Kaktus-Starfighter-Staffel richten. Ich habe hautnah erlebt, dass auch in politisch dynamischen Zeiten die deutsch-amerikanische Freundschaft nicht nur ein Begriff ist, sondern aktiv gelebt und weitergeführt wird und das seit vielen Jahren und hoffentlich noch für viele mehr.



Jürgen, Felix, Ich und Charlie